

nische Begabungen kann man früher sicher erkennen und speziell fördern. Überhaupt muß unsere Einheitsschule noch elastischer werden. Das beginnt mit der Einschulung entsprechend dem realen Entwicklungsstand der Kinder, dem Überspringen von Klassen und geht bis zum Ausschulen in Klasse 8 und der Möglichkeit, einen ordentlichen Beruf zu erlernen; das betrifft aber auch die Chance für Spätentwickler, etwa Jungen, die noch nach Klasse 10 einen Einstieg in die Abiturstufe erhalten müssen.

Noch ein Wort zu den Lehrplänen. Ich bin für die im Entwurf des Aktionsprogrammes genannten Veränderungen. Ich würde noch Überhöhungen im Bildungs- und Erziehungsprogramm des Kindergartens hinzunehmen. Aber die Schule muß funktionieren, der Lehrer muß unterrichten, und wir sollten ihm nicht die Beine wegschlagen, indem wir jetzt alles in Frage stellen. Wir sollten eine Formulierung aufnehmen, die ihn ermutigt, mit den gültigen Lehrplänen schöpferisch zu arbeiten, und alle einengende Administration wegnehmen. In der LDPD-Zeitung »Der Morgen« habe ich gelesen: Man hätte in der Volksbildung alles so breit diskutieren sollen wie die Lehrpläne. Ich habe derzeit die 13. Beratung der Leiter zentraler wissenschaftlich-pädagogischer Einrichtungen sozialistischer Länder in Berlin. Der anwesende Vizepräsident unserer sowjetischen Partnerakademie, der mich im übrigen zur beginnenden »Perestroika« beglückwünscht hat, riet mir aus ihren Erfahrungen: Stellt nicht das ganze Unterrichtskonzept in Frage und nehmt nicht den wissenschaftlichen Anspruch herunter. Das ist dann schwer zu korrigieren! Wir werden mit der 5-Tage-Woche und den damit verbundenen Stundentafelveränderungen sowieso weitere Stoffe streichen müssen. In unserer mehr als 40jährigen Schulentwicklung war doch nicht alles falsch. Golo Mann sagte vor wenigen Tagen in einem Interview: »Wenn man heute von der DDR spricht, dann muß man aber auch ehrlich sein und sagen: Dieser Staat hat ein ausgezeichnetes diplomatisches Korps, eine gute Armee und sehr gute Schulen, in denen die Kinder auch wirklich etwas lernen können.« Wir müssen vieles verändern, erneuern, aber Bewährtes sollten wir auch nicht wegwerfen.

Die Erneuerung der Gesellschaft und der Schule braucht auch eine erneuerte Akademie der Pädagogischen Wissenschaften. Dazu gibt es bereits kritische Diskussionen, Überlegungen, Alternativvorschläge; sie betreffen Forschungsstrategie, die Struktur, das Statut und die Arbeitsweise. Dabei geht es um die Befreiung von staatlicher Bevormundung und um noch engere Beziehungen zu den Lehrern. Unsere Akademie wird in die notwendige Bildungsreform und die dazu erforderliche breite Diskussion ihre Erkenntnisse und Vorschläge einbringen.